

Bandwurmgeschichte, geschrieben von Besuchern des KULTURgetümmels im historischen Rosenkrug am 20./21.08.2022

Das Geheimnis vom Rosenkrug

Tief unten im Kellergewölbe des Rosenkrugs, im hintersten Winkel, ist eine Tür, die seit Jahrhunderten verschlossen ist. Niemand weiß, was sich dahinter verbirgt. Man munkelt, dass ...

Die Uhr schlägt 12. Ich schrecke hoch. Das Licht wirft einen gespenstigen Schatten auf die Wand. Was ...

Dieses Geräusch ... es läuft mir ein Schauer über den Rücken. Ein Augenblick des Schreckens, noch einmal ein heftiges Brummen. Über mir schwebt eine riesige Libelle.

Sie umschwirrt die Glühlampe, welche über mir hin- und her pendelt. Befinde ich mich überhaupt noch unter dem Rosenkrug?

Neben mir öffnet sich die Tür eines Aufzugs, der in das zwanzigste Stockwerk fahren will – ein Hochhaus?

So hoch sah das Haus von außen gar nicht aus, aber wer weiß, was für Geheimnisse sich in diesem alten Haus sonst noch so verbergen. Ich bin neugierig und steige in den Aufzug. Etwas ängstlich drücke ich den Knopf zum 20. Stockwerk. Die Tür schließt sich und der Aufzug beginnt seine Fahrt. Nach einer fast nicht enden wollenden Fahrt öffnet sich die Tür.

Und eine liebevolle Stimme spricht zu mir: „Willkommen im Reich der großen Königin! Wir waren heute wieder fleißig. Wenn du magst, kannst du etwas für uns in den Keller mitnehmen und dort aufbewahren. Damit die Kinder immer etwas Süßes aufs Brot haben.“

Ich bin erstaunt. Hier duftet es himmlisch nach einem Meer aus Blüten. Da mag ich gar nicht runter in den Keller, aber weil ich so nett gefragt wurde, sage ich zu.

Unten ist es dunkel und modrig. Ich sauge die kühle Luft ein und gewöhne mich an die düstere Stimmung. Allmählich werde ich ganz ruhig. Ich wandere durch die Räume, die Wände sind sehr niedrig und durch die kleinen Fenster fällt nur spärlich Sonnenlicht. Da entdecke ich den Weinkeller, Flaschen behangen von Spinnweben.

Ich nehme meinen Stock und suche weiter meinen Weg durch das Labyrinth der Räume und komme zu einer Treppe. Stufe für Stufe steige ich hinauf und es nimmt kein Ende. Bin ich in einem Turm?

Nein, im Gegenteil. Hinter der Tür am Ende der Treppe geht es wieder steil nach unten. Tiefer und tiefer führt die Treppe und es wird stockdunkel. Kein Licht hier unten, aber das Handy hat eine Taschenlampenfunktion. Und dann

im Lichtschein erkenne ich Schreckliches. Mir gefriert das Blut in den Adern, mein Herz rast.

Dennoch ...

Ich bin hin- und hergerissen. Soll ich hier unten bleiben oder, wie mir meine Angst signalisiert, wieder nach oben laufen? Aber die Neugierde ist stärker. Ich will wissen, was mir dieses Gefühl der Angst verursacht. Ich will mich trauen und dann ...

...nehme ich mein Herz in beide Hände, sammle und konzentriere mich. Ein Aufzug im Rosenkrug. Das kann nicht sein. Mein Verstand scheint etwas vernebelt. Warum? Bevor mich die Angst packte, hatte ich in diesen wunderbaren historischen Räumen Wein getrunken, mehrere Gläser roten und vorzüglichen weißen Grauburgunder, anlässlich eines Sommerfestes. Nette Menschen, viel Musik ... und kein Ende gefunden. Da ich dieses Fest nicht allein besucht hatte und man die letzten Gläser schnell getrunken hatte – die Weinschänker wollten nach Hause – hat's mein Körper nicht vertragen. Ich muss mich wohl müde in einen stillen Winkel zurückgezogen haben und hier eingeschlafen sein. Langsam kehrt meine Erinnerung zurück ...

Ich schleiche durch den langen Gang, der vor mir liegt. Dieser Tag birgt ein Geheimnis. Wir waren 12 Freundinnen auf der Suche nach einem Neuanfang und die gemeinsame Feier war lange geplant. Wo sind sie hin? Alle weg? Draußen finden meine Füße ihren Weg. Wie wird er aussehen – mein Neuanfang? Mein Auto steht noch vor dem Rosenkrug. Ich sehe es prall gefüllt mit Koffern. Es sind tatsächlich meine Koffer. Doch wo wollte ich hin? Und wo sind meine Begleiterinnen? Eine Erinnerung kommt zurück. Wir wollten gemeinsam los, ans Meer. Aber wo sind alle? Und wohin wollten wir? Eine Broschüre fällt mir in die Hände. Sie liegt vorne in meinem Auto, die Schlüssel habe ich nach einigem Kramen in meiner Handtasche gefunden. Eine Reise war geplant, die Broschüre liest sich kryptisch. Wo wollten wir bloß hin? Und wo sind die anderen? Sonja? Dana? Mareike? Alle anderen? Mein Kopf brummt. Ich brauche erstmal ein Glas Wasser ...

Auf der Suche nach der Wasserflasche tastet meine Hand auf dem vollgeräumten Boden meines Autos. Doch anstelle der Flasche bekomme ich einen Schuh zu fassen – ein Pumps aus rotem Samt. Das muss Danas sein. Sie liebt Pumps und pflegt sie als wären es rohe Eier. Doch wieso liegt einer ihrer Schuhe in meinem Auto? Und wieso ist er voller Matsch? Ich beginne mir ernsthafte Sorgen zu machen. Da, endlich, findet meine Hand die Wasserflasche. Ich setze voller Vorfreude an, doch das Wasser färbt sich schlagartig in ein leuchtendes Lila. Was geschieht hier? Bilde ich mir das alles nur ein, oder ist es die Folge der wilden Feier?

Was ist los? Wo bin ich jetzt? Ein Spitzboden, lila Licht, überall sehe ich die Gesichter meiner Freundinnen, nur das von Dana fehlt. Ich sehe mich um ...

alles erscheint wie in einem dunklen lila Schleier. Aber etwas sticht blutrot hervor. Ich wende mich zu der Stelle und entdecke einen roten Pumps. Ohne Matsch, völlig sauber. Was bedeutet das alles?

Ein roter Pumps – ein roter Pumps? Wo ist der zweite? Wieso ohne Matsch? Sauber wie aus dem Schuhkarton. Das muss einen Grund haben, geheimnisvoll, verborgen! Oder ist es ganz einfach? Jemand mochte seine roten Schuhe nicht mehr und hat einen hier weggeworfen, den anderen vielleicht drüben am Gebüsch. Dort gehe ich schauen. Hier liegt eine Tasche, verschlossen, wie eben fallengelassen. Ist hier jemand auf der Flucht? Gibt es noch mehr Sachen zu finden?

Da fällt es mir wieder ein. Der rote Pumps gehört Dana, der zweite liegt in meinem Auto, voller Matsch. Und das ist Danas Tasche!

Ich öffne die Tasche – darin finde ich ein Mobiltelefon. Leider ist es wider Erwarten nicht eingeschaltet. Also nehme ich die Dinge an mich. Ich schaue mich um. Da hinten am Turm: ein Lichtschein!

Ich folge dem Lichtschein und taste mich vorsichtig voran. Woher mag er kommen? Da plötzlich – mir stockt der Atem – ein wild flatterndes Geräusch. Eine Fledermaus, ein Vampir gar. Mir stockt das Blut in den Adern. Steht ein Vampir auf gestocktes Blut? Dann ein Blick nach oben. Da fehlen in der Turmspitze ein paar Dachpfannen – daher das Licht! Fluchtweg für eine Taube. Aufatmen.

Aus der hintersten Ecke des Turms löst sich eine Gestalt. Im ersten Schreck erstarre ich, aber dann erkenne ich sie. Es ist Dana, barfuß und mit zerknittertem Kleid. Sie hält sich den Kopf und stöhnt. „Verdammter Alkohol.“ Verwirrt blickt sie sich um. „Wo sind die anderen?“ Gemeinsam machen wir uns auf die Suche.

Am Auto werden wir fündig. Sonja, Mareike, Franzi, Gabi, Karin, Johanna, Helga, Petra, Doris und Kathrin haben sich dort versammelt. Alle sehen so ramponiert aus wie Jana und ich. „Wo wart ihr bloß?“, frage ich. Sonja guckt schuldbewusst, zieht eine kleine Flasche aus der Handtasche. Darin schwappt nur noch ein Fingerbreit von dem lila Gebräu, das sie im Keller gefunden und uns heimlich in den Wein geschüttet hat.

„Tief unten im Kellergewölbe des Rosenkrugs, im hintersten Winkel, hinter der Tür, in einer Mauernische, lagert noch mehr von dem Teufelszeug“, wispert sie und zeigt uns den alten, rostigen Schlüssel. Schnell sind wir uns einig. Sonja nickt, dann nimmt sie Anlauf und holt weit aus. Der Schlüssel fliegt in hohem Bogen in den Himmel. Wo er aufschlägt, wollen wir gar nicht wissen.

- ENDE -